

Innerpolitische Klärung in Sowjetrußland

Die Verhaftung von Sinowjew und Kamenew — Hintergründe der Ermordung Kirows

Die Welt horcht unwillkürlich auf, als im Smolny-Institut zu Leningrad Kirow, einer der engsten Mitarbeiter Stalins einem Revolveranschlag zum Opfer fiel. In der fünfzigjährigen Geschichte der Sowjetunion sind außer den Mordversuchen an Lenin keine Attentate auf führende Persönlichkeiten der Kommunistischen Partei oder des Sowjetregimes verübt worden. Was hatte dieser Mord an dem Sekretär der kommunistischen Parteiorganisation, einem der höchsten Funktionäre des bolschewistischen Systems, zu bedeuten? War es das Signal eines neuen Umsturzes, der sich vorbereitete? Oder die Tat eines Fanatikers, der aber außer Zusammenhang mit irgendwelcher revolutionären Organisation als Einzelgänger gehandelt hatte? Stellte hinter der Affäre der GPU, der vor nicht langer Zeit erst ihre außerordentlichen Vollmachten beschritten worden waren? Oder war das Ganze überhaupt unpolitisch? Ein menschlicher Racheakt, eine Eiferjuchtsorgie? Der Täter war einer der Untergebenen Kirows, und man sagt, daß Kirow als Vorgesetzter nicht gerade bequem gewesen sei. Es hat an Deutungen nach der einen wie nach der anderen Richtung nicht gefehlt. Aber bei der völligen Unklarheit der sowjetrußischen Zustände war es kaum möglich, die wirklichen Hintergründe des Attentates zu erkennen.

Die Sowjetmacht selber behandelte es von Anfang an als politische Angelegenheit. Massenverhaftungen, Massenverurteilungen, über 100 Erschießungen, Erneuerung der revolutionären Vollmachten für die GPU. — alles deutete darauf hin, daß man mit einer Terrorwelle revolutionäre Reime — wenn nicht mehr — in Blut erstickten wollte. Trotzdem hat man im Ausland vielfach bezweifelt, ob schließlich wirklich ein Anlaß zu solchem Vorgehen vorlag, oder ob das Attentat Stalin und den anderen Sowjetführern nicht gelegen kam, um von kritischen Erscheinungen des Regimes durch den Alarmruf von der drohenden Gegenrevolution abzulenken. Die Beisehung der Asche von Kirow fand mit dem üblichen Sowjetprunk als großes Volksfestspiel statt. Eine große Truppenparade schloß sich an, und es geschah alles, um nach außen hin die Sowjetmacht wirksam in die Erscheinung treten zu lassen. Vor allem aber sollte bei allen Unzufriedenen und kritisch Gesinnten Furcht und Schrecken ausgelöst werden.

Inzwischen wird die Verhaftung von Sinowjew und Kamenew gemeldet. Beides ehemalige hohe Sowjetfunktionäre aus dem Kreise derer um Trotski, vor Jahren wegen ihrer oppositionellen Haltung zu Stalin ihrer Ämter entsetzt und später dann nach feierlichem Wideraufbruch in die Partei aufgenommen, wenn auch der Weg zu einflussreichen Parteistellungen ihnen auch dann versperrt blieb. Mit diesem Vorgehen gegen Sinowjew und Kamenew bekommt die ganze Aktion nun ihr besonderes politisches Gesicht, mindestens dasjenige, das die Sowjetregierung ihr zu geben wünscht. Man muß sich erinnern, welche Rolle die beiden zusammen mit dem in der Verbannung lebenden Trotski seinerzeit gespielt haben. Trotski war Vertrauter Lenins, geriet aber nach dessen Tode in immer schärferen Gegensatz zu Stalin. Ihm gegenüber hielt er als radikaler Bolschewist an dem Standpunkt fest, daß die Durchsetzung der Weltrevolution das Schicksal des Bolschewismus sei.



Das Tannenberg-Denkmal nach der Umgestaltung

Nach dem Willen des Führers soll das Tannenberg-Denkmal zur Hindenburg-Ruhe- und Gedächtnisstätte umgestaltet werden. Der jetzt vom Führer genehmigte Entwurf kommt von den Erbauern des Tannenberg-Denkmal, den Architekten Walter und Johannes Krüger.

Darum wollte er die Politik der Sowjetunion und der bolschewistischen Partei abgekehrt sehen. Außerdem vertrat er die These, daß die Partei sich in erster Linie auf das Proletariat gründen müsse. Er predigte deshalb den Kampf gegen die dem bolschewistischen System widerstrebende Bauernschaft im Gegensatz zu Stalin, der bekanntlich gewisse Konzessionen nach dieser Seite hin machte. Sinowjew und Kamenew waren Kampfgesossen Trotskis. Trotz ihrer späteren Befehlung wird man annehmen müssen, daß sie im Grunde ihre einstige Überzeugung nicht aufgegeben haben, und zumindest werden sie den Sowjetmachthabern verdächtig geblieben sein. Der Kurs, den Stalin steuert, kann im Augenblick eine allzu deutliche Propaganda für die Weltrevolution nicht vertragen. Im Zeichen der sowjetrußisch-französischen Allianz kann man nicht die blutrote Fahne des Vernichtungskrieges gegen den Weltkapitalismus heraushängen. Außerdem fühlt Stalin vielleicht, daß sein Stern vor dem russischen Volke etwas verblaßt ist. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten verschärften sich von Jahr zu Jahr, statt daß sie eine Abmilderung erfahren. Die Massen, von denen in jedem Winter Hunderttausende Hungers sterben, lagen sich aber schließlich, daß man von Theorien, und seien sie noch so schön, nicht leben kann. Man fängt an zu zweifeln, und wenn das, was hier etwa an Opposition keimen könnte, auch aus einer ganz anderen Richtung kommt, als die der Sinowjew und Kamenew, so kann es doch eines Tages gefährlich werden. Man sagt, Stalin erblicke seine letzte Stütze in der „Roten Armee“, jener Truppe, die Trotski einst schuf und in der heute

General Blücher, der populärste Mann ist. Aber selbst die Flucht in die schützende Armee der bewaffneten Macht hat für Stalin heimliche Schrecknisse. Schon nennen viele in Sowjetrußland General Blücher den „Roten Jaren“. So lange er im Fernen Osten die Wacht gegen Japan hält, mag er politisch ungefährlich sein. Wie aber dann, wenn in Ostasien die Spannung einmal nachläßt und die Armee ihr Gesicht wieder nach Europa wendet? Im Sowjetrußland, in dem alles morisch ist, ist das Heer der einzige wirkliche Machtfaktor. Der Mann an seiner Spitze, der obenrein bei seinen Soldaten äußerst beliebt sein soll, könnte, wenn ihn der politische Ehrgeiz packt, seine Diktatur an der Stelle der Stalins aufrichten. Alles, was der Ermordung Kirows folgte, verrät ein reichliches Maß an Nervosität. Es muß Grund zu ihr vorhanden sein.

Um das Schicksal Sinowjews, Kamenews und Genossen

Moskau, 26. Dez. Auf die Veröffentlichung des Volkskommissionsrats des Innern über die Verhaftung von Sinowjew, Kamenew und 18 ihrer Anhänger in Moskau treffen aus allen Teilen der Sowjetunion Entschuldigungen von Parteiverfassungen ein, die die Todesstrafe für diese ehemaligen Politiker fordern. In der Hauptsache wollen sich die Absender durch diese Forderungen bei der Sowjetregierung einschmeicheln, denn es ist bekannt, daß Sinowjew und Kamenew und nicht zuletzt auch Trotski in der Partei unter den alten revolutionären Mitgliedern eine zahlreiche Anhängerschaft besitzen. Man glaubt, daß Kamenew und Sinowjew sowie Heberow, Saranow, Wordin, Salufl und Zembatow nicht hingerichtet, sondern verbannt werden.

Verwaltungsreform in Mandschukuo

Tokio, 26. Dez. Die große Verwaltungsreform Mandschukuos ist nunmehr in Kraft getreten. Der Kolonialminister wird aus der Verwaltung ausgeschieden, an seiner Stelle übernimmt Kriegsminister Hanajshi das Mandschukuo-Büro im japanischen Kabinett. Dem Reichstag, der feierlich eröffnet wurde, ist der Organisationsplan der Verwaltung Mandschukuos zugeleitet worden. Gleichzeitig wurde ihm der Haushaltsentwurf, der u. a. eine zusätzliche Bauernhilfe und einen Selbstverwaltungsplan für Formosa vorsieht. Unter den weiteren Vorlagen befinden sich auch die Abänderung des Washingtoner Flottenvertrages, die Bildung eines staatspolitischen Ausschusses, genannt „Gehirntrakt“, ein Kolonisationsplan für 2 Millionen Koreaner in der Mandschurie, der im Verlauf von zehn Jahren durchgeführt werden soll, und die Schaffung einer neuen Abteilung im Auswärtigen Amt, die durch den planmäßigen Austausch von Professoren und Studenten mit anderen Ländern neue Verbindungen mit dem Auslande schaffen soll.

Ziehung der 4. Arbeitsbeschaffungsloslerie

München, 26. Dez. Die öffentliche Ziehung der 4. Arbeitsbeschaffungsloslerie ergab: Die 20 Hauptgewinne entfallen mit je 5000 RM auf jede der beiden Abteilungen folgender Losnummern: 66 542, 1 002 751, 1 300 290, 1 330 886, 1 345 473, 1 817 996, 2 300 400, 2 445 732, 2 519 900, 2 970 256. Die 20 Prämien zu je 2500 RM entfallen auf jede der beiden Abteilungen der zehn zuletzt gezogenen 20 RM-Gewinne. Es sind dies folgende Nummern: 412 652, 804 644, 1 174 025, 1 440 908, 1 550 916, 2 322 494, 2 460 275, 2 865 087, 2 925 516, 2 990 883. (Nummern ohne Gewähr.) Die Ziehungsliste wird am 2. Januar ausgegeben.

Die Gemeindelast

ROMAN VON GERT ROTHBERG

(28. Fortsetzung.)

Und niemand würde wissen, daß Andreas Oberhof diesen Frieden gesucht. Der Sturm wütete weiter. Er trieb einen riesenhaften Block harten Schnees den schmalen Steig herab, riß mit sich, was sich ihm hindernd in den Weg stellte. Leb wohl, kleine Christa, Ernst wird eines Tages frei sein, und dann kommt das Glück auf unsern alten Oberhof!

Triumphierend heulte der Sturm in den Ästen.

Das Wetter hatte die Skifahrer zum Teil überrascht, aber sie gelangten doch noch bis zu der großen Schutthütte. Hier saßen sie nun zusammengewürfelt, Damen und Herren. Viele ohne sich bisher kennengelernt zu haben. Denn es waren jetzt Hunderte von Sporttreibern im Dorfe.

Frau Gisela Oberhof saß zwischen zwei lustigen Studenten. Die nickten und unterhielten die ganze kleine Gesellschaft.

„Ist man denn hier sicher?“ fragte ein kleinerer Herr, Lindner mit Namen, den der Zufall heute höher heraufgetrieben, und der sonst immer ängstlich aufs Wetter bedacht gewesen war. Er war hinter zwei reisenden Mädchen hergefahren und hatte dabei die Orientierung vollkommen verloren. Schließlich aber waren sie ihm doch aus der Reichweite gekommen, so daß das ganze Abenteuer umsonst gewesen war.

Draußen heulte es schauerlich, und der kleine, dicke Herr Lindner dachte ruevoll an seine Elisabeth, die daheim im warmen Hotel auf ihn wartete.

Aus diesem Gedanken heraus hatte er die Frage gestellt.

„Oh, was heißt sicher? Der Sturm ist fürchterlich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir alle zusammen abwärts segeln. Wenn da einer mit dem Leben davorkommt, ist's ein Wunder,“ meinte jemand.

Herr Lindner saß das Kinn schlaff herunter. Im Geiste sah er sich schon als verunglückten Skifahrer aufgefunden und alle Zeitungen voll davon.

Furchtbar!

Die Tür ging noch einmal auf. Ein einzelner Herr trat herein.

„Guten Abend. Ist's erlaubt?“

Er deutete auf die Bank, auf der noch ein Plätzchen frei war. Schon beim Klang der Stimme hatte Gisela aufgehört. Jetzt blühte sie aufmerksam in das Gesicht des Fremden, das ihr seltsam bekannt vorkam. Einer der Herren drehte in diesem Augenblick die große Laterne herum, und da wurde das Gesicht des Fremden hell erleuchtet.

Der Bildhauer Wellin!

Er war also hier!

Vielleicht, nein, wahrscheinlich erst angekommen, denn bisher war er noch nicht unter den Sportlern und Kurgästen zu sehen gewesen. War er ihretwegen hierhergekommen?

Gisela sagte plötzlich:

„Ah, Herr Wellin aus Rom! Oder irre ich mich?“

Die unbesonnene Frau mußte, was sie jetzt tat, aber es war ihr alles gleich. Sie wollte irgendein Abenteuer. Der Künstler erhob sich sofort, ging voll Freude auf sie zu, beugte sich über die ihm entgegengestreckte Hand und drückte einen feurigen Kuß darauf.

„Gnädige Frau, dieses Glück konnte ich nicht ahnen! Heute früh bin ich hier angekommen, weil ich Sie wiedersehen mußte. Und nun verhilft mir ein gütiger Zufall schon viel eher zu diesem heiß ersehnten Wiedersehen. Ich freue mich, gnädige Frau, daß Sie mich erkannten. So darf ich hoffen, daß einer Ihrer Gedanken mich in dieser Zeit einmal glück gestreift hat?“

Gisela lachte ihn strahlend an. Sie freute sich wie ein Kind über dieses völlig unerwartete Wiedersehen. Und sie gab sich dieser Freude auch ungehemmt hin, was der erfahrene Mann recht gut bemerkte und seine Schlüsse daraus zog.

Er war nur ihretwegen hierhergekommen. Wahrscheinlich!

Da gab es gar nichts zu verschleiern. Obwohl er gewaltig versucht hatte, nach einer andern Seite hin sich zu betäuben. Immer wieder war Gisela im Geiste vor ihm aufgetaucht, bis er endlich beschloß, hierherzufahren. Wer wollte ihm denn das verwehren?

Nun hatten sie sich hier getroffen! Das war mehr als ein Zufall. In diesem Sinne sprach der Künstler zu der jungen Frau. Und sie lachte ihn verführerisch an.

„Ach, gehen Sie doch! Ausgerechnet meintwegen werden Sie aus Rom hierhergekommen sein!“

Er legte betauernd die Hand aufs Herz.

„Ich schwöre es Ihnen! Nur die Sehnsucht nach Ihnen trieb mich in diese kalten Gefilde, glauben Sie mir doch.“

„Da muß ich wohl glauben. Aber jetzt — wenn nur das Wetter nachläßt, ich bin schon so lange von daheim fort. Meine Angehörigen werden sich ängstigen.“

Ihm brannte eine Frage auf der Zunge. Nach einiger Ueberlegung aber schwieg er. Wenigstens heute wollte er diese Frage noch nicht stellen.

Der Sturm grölte um die Schutthütte, und sein Heulerklang immer wütender. Einmal sprangen alle entsch. auf, denn der Boden schien zu schwanke.

Mit geschlossenen Augen lehnte sich Gisela gegen Wellin. Und wie schützend legte er den Arm um sie. Er fürchtete sich nicht. Er war im Gegenteil dem Unwetter unendlich dankbar, daß ihm dieses Aufammentreffen ermöglicht hat!

Freilich ein direkter Begegnungspunkt blieb. Er wußte nicht, wie weit er dieses Wiedersehen ausbauen sollte. Gefährlich war dieser große stolze Bauer auf alle Fälle. Wiederum hatte er jetzt schon die Gewißheit, daß die junge Gisela sich nicht glücklich fühlte in ihrer Ehe, daß sie zu den unzufriedenen Frauen gehörte, die beiseiten nach einem Freund Ausschau halten.

Draußen wurde es ruhiger. Dieses letzte fürchterliche Wüten des Sturmes war wahrscheinlich das Ende des Unwetters gewesen. Ein hörbares Aufatmen ging durch die Hütte, und die Menschen machten sich eifrig fertig, um so schnell wie möglich zu Tal zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten aus aller Welt

In Saarbrücken hat trotz des mit der Abstimmungs-Kommission vereinbarten Weihnachtsfriedens sich die Separatistenpresse nicht gekümmert, ihre wüste Propaganda gegen Deutschland fortzusetzen. Die internationalen Polizeitruppen sind nunmehr sämtlich im Saargebiet eingetroffen.

In Paris verabschiedete Kammer und Senat am Sonntag den Haushaltsvoranschlag für 1935.

In Prag hat das Postministerium verboten, Postkarten zu befördern, die im Text den Gruß „Heil Heiliger“ enthalten.

Weißhe Weihnachten in Berlin. Die Berliner wurden am Morgen des Heiligen Abend zum ersten Mal in diesem Winter durch Eisregen überrascht, der in kurzer Zeit alle Straßen und Plätze in eine Eisfläche verwandelte. Im Laufe der Vormittagsstunden ging der Eisregen in leichten Schneefall über, sodass die ganze Stadt in ein weißes Winterkleid gehüllt ist.

Göring bedauert 500 Kinder, 500 bedürftigen Kindern, die von den Bürgermeistern der verschiedenen Stadtbezirke ausgewählt worden waren, ist eine wunderhübsche Einladungskarte zugegangen, auf der es heißt: „Ministerpräsident Hermann Göring hat mit dem Weihnachtsmann gesprochen, damit auch Du zu Weihnachten nicht vergessen wirst. Er erwartet Dich am Montag, dem 24. Dezember 1934, mittags 1.30 Uhr zur Weihnachtsbescherung im Konzerthaus „Lion“, Berlin.“ Ministerpräsident Göring sprach herzliche Worte des Willkommens und kündigte das Kommen des Weihnachtsmannes an. Und wirklich erschien gleich darauf St. Nikolaus, dargestellt von dem Mitglied des Staatlichen Schauspielhauses Florath mit zwölf kleinen Heinzelmännchen in dem Saal, umjubelt von Groß und Klein.

Österreichische Stadt in Konturs. Wie die Blätter berichten, ereignete sich in Österreich zum ersten Mal der Fall, daß das gesamte Vermögen einer Stadtgemeinde: unter dem Hammer kommt. Es handelt sich dabei um den Kurort Böslau an den Toren Wiens, bekannt durch seine Thermalquellen. Die Schuldenlast der Gemeinde ist so groß, daß nicht einmal Aussicht auf Tilgung von Zinsen besteht. Die Gerichte haben daher in die Versteigerung des Gemeindevermögens eingewilligt und so werden demnächst das Rathaus, das große Thermalbad, der Friedhof, das Krankenhaus, das Elektrizitätswerk und eine Stadtrandiedlung öffentlich versteigert.

Industrie-espionage in Wien. In Wien hat sich ein Aufsehen erregender Fall von Industrie-espionage ereignet. Die Direktion der Pumpen- und Maschinenfabrik „Garvenswerke“ entdeckte, daß zahlreiche Patente an eine Konkurrenzfirma in der Tschechoslowakei verraten worden sind. Bisher wurden vier Verhaftungen vorgenommen.

Verluste der österreichischen Egetative im Jahre 1934. Wie amtlich mitgeteilt wird, betragen die Verluste bei den blutigen Ereignissen des Jahres 1934 auf Seiten der Egetative 219 Tote und 863 Verletzte.

Retardflug Südamerika-Deutschland. Das Heinkel H.E. 70-Flugzeug „Dudos“ unter der Führung des Flugkapitäns Baper landete auf seinem direkten Flug aus Sevilla in Frankfurt am Main. Es wurde ein einzigartiger Rekord in der Geschichte des deutschen Transocean-Luftpostverkehrs aufgestellt, denn die südamerikanische Weihnachtspost ist 24 Stunden früher als planmäßig vorgegeben in die Hände der Empfänger gelangt.

Blitzschlag die Ursache der „Miver“-Katastrophe. Wie die Direktion der Niederländischen Luftverkehrs-Gesellschaft bekannt gibt, kann es nunmehr als feststehend gelten, daß die Vernichtung des Großflugzeuges „Miver“ auf einen Blitzschlag zurückzuführen ist.

In Mexiko ist ein in La Paz (Niederkalifornien) nach Mazatlan gestartetes Verkehrsflugzeug mit sechs Insassen, darunter einem Säugling, verschollen.

Lebensmittelvergiftung. In einem Städtchen der Grafschaft Northshire sind über 50 Personen an einer Nahrungsmittelvergiftung erkrankt. 23 mußten sich in Krankenhausbehandlung begeben.

84-jähriger Vater erschleicht seinen Sohn. In der Nähe von Vens bei Paris erschloß ein 84-jähriger Grundbesitzer seinen 50-jährigen Sohn, weil er mit dessen Heiratsplänen nicht einverstanden war. Der Mörder erhängte sich sodann am Fensterkreuz.

In Carlsbad (New Hampshire) kamen bei einem Hotelbrand drei Personen ums Leben, fünf wurden schwer verletzt.

Sport, Spiel und Sport

Fußball an Weihnachten

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden:
BfA. Mannheim — FC. 08 Mannheim (26.) 5:0

Gau Schwaben:
Eintracht Frankfurt — Phönix Ludwigsbafen (25.) 1:0
Sportfr. Saarbrücken — Borussia Reutlingen (26.) 1:1

Gesellschaftsspiele

1. Feiertag: FB. Saarbrücken — Dresdner SC. 2:2, Freiburger FC. — Wader Münschen 5:3, FC. 05 Schweinfurt — Phönix Karlsruhe 4:1, FCB. Mainz 05 — Fola Ech 4:3, SV. Kornwestheim — SV. 06 Böttingen 6:5.

2. Feiertag: SC. Stuttgart — Phönix Ludwigsbafen 0:0, SV. Göttingen — VfB. Wülfburg 4:4, Union Böttingen — SV. 06 Böttingen 5:2, FK. Wirmalens — 1. FC. Pforzheim 3:2, Viktoria Aßaffenburg — Phönix Karlsruhe 4:4, Talm. Regensburg — SV. Feuerbach 2:0 (1:0), Mainz 05 — Fola Ech (Lux.) 3:3.

Süddeutsche Mannschaften auf Reisen

Stadt Madrid — 1. FC. Nürnberg (25.) 1:5, Guts Muts Dresden — Wormatia Worms (25.) 3:2, Bonner FC. — Alders Offenbach (25.) 2:1, Hamburger SV. — SV. Waldhof 2:3 (1:0), Schalke 04 — SpVgg. Fürtch 3:0, Chemnitzer FC. — Wormatia Worms 1:2, Vf. Belfort — Freiburger FC. 3:3, FC. Kreuzlingen — Ulmer FC. 04 2:3, SpV. Reutlingen — SpFr. Stuttgart 0:4.

Wichtige Spiele im Reich und Ausland

Gau Brandenburg — Gau Schlesien (Berlin) 4:2, Bitt. 89 Berlin — SpFr. Dresden 4:5, VfB. Leipzig — Fortuna Düsseldorf 3:1, Hamburg 07 — Köln-Sülz 5:0, Eintracht Kreuznach

gegen Kickers Offenbach 2:5, Servette Genf — Rapid Wien 1:1, Grasshoppers Zürich — Rapid Wien 1:4, Ambrosiana Mailand gegen Hungaria Budapest 9:0, FC. Mailand — Olimpia Wien 2:0.

Ehrl Turniersieger in Köln

Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurde in Köln ein Leichtwichts-Ringturnier durchgeführt, das einen überaus starken Besuch aufzuweisen hatte. Turniersieger wurde ohne Niederlage der Münchener Ehrl vor Weifart-Hörde, Schwarzkopf-Koblenz, und Ketterschheim-Köln.

Handel und Verkehr

Reichsbankausweis für die Vorweihnachtswoche

Berlin, 26. Dez. Um die Veröffentlichung des Wochenausweises der Reichsbank für die vorletzte Dezemberwoche nach der dem Weihnachtstest zu ermöglichen, erfolgte der Abschluß im Gegenzug zu den Vorjahren bereits am 21. Dezember. Das Weihnachtsgeschäft hat eine stärkere Beanspruchung hervorgerufen, die in einer Zunahme der gesamten Kapitalanlage um 28,1 Mill. auf 4479,5 Mill. RM zum Ausdruck kommt, während am 23. Dezember 1933 die gesamte Kapitalanlage um 33,8 Mill. auf 3567,4 Mill. RM verringert war. Trotzdem sind die Rückflüsse von der Umlaufbeanspruchung mit rund 87 o. H. bis zum 21. Dezember immer noch weitaus höher als in den ersten drei Dezemberwochen des Vorjahres, in denen erst 42 o. H. der Belastung abgedeckt waren. In diesem Jahre dürfte auch die Verchiebung des Inventuroverkaufs mit der verstärkten Inanspruchnahme im Zusammenhang stehen. An Reichsbanknoten und Rentendankscheinen zuzunehmen sind 29,4 Mill. in den Verkehr abgelaufen. Der Umlauf an Scheckbewährungen nahm um 1,5 Mill. auf 1471,2 Mill. ab. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 21. Dezember 5706 Mill. RM gegen 5343 Mill. im Vormonat und 5453 Mill. RM am 23. Dezember 1933. Die stetige, langsame Aufwärtsentwicklung der Deckungsmittel hat sich auch im Verichtsabschnitt fortgesetzt, indem die Goldbestände um 51 000 RM auf 78,9 Mill. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 184 000 RM auf 4,4 Mill. RM zugenommen haben.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellte sich für den 19. Dezember in der Vorwoche auf 101,1 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 100,8 (plus 0,3 o. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,9 (minus 0,2 o. H.) und industrielle Fertigwaren 118,8 (unverändert).

Märkte

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 14—40 RM. — Soplingen: Milchschweine 28—35, Käufer 65—70 RM. — Hall: Milchschweine 14—19 RM. — Kirchheim: Milchschweine 18—22, Käufer 42 RM. — Ravensburg: Ferkel 14—28, Käufer 38 RM. — Saulgau: Ferkel 36—50 RM. — Tuttlingen: Milchschweine 12—21 RM. — Waldsee: Milchschweine 36—45 RM. — Vödingen: Milchschweine 14 bis 24 RM. — Weigheim: Milchschweine 20,50, Käufer 29 bis 49 RM. — Giengen a. Br.: Saugschweine 13,50—20,50, Käufer 29—49 RM. — Güglingen: Milchschweine 12,50 bis 16, Käufer 34,50—39 RM. — Ranzelsau: Milchschweine 16 bis 22,50 RM. — Marbach: Milchschweine 15—22 RM. — Wergheim: Milchschweine 16—22, Käufer 28—36 RM. — Rörtlingen: Käufer 35—50, Milchschweine 11—22 RM. — Öhringen: Milchschweine 15—22 RM. — Rottweil: Milchschweine 14—20 RM.

Viehpreise. Rörtlingen: Farren 180, Ochsen und Stiere 330, Rube 85—100, Kalbinnen und Rinder 118—150, Käber 70 bis 110 RM. — Sulz: 1 Paar Ochsen 700—750, 1 Paar Stiere 400—450, Rube 150—320, Kalbinnen 200—430, Rinder 70 bis 150 RM. — Ravensburg: Farren 24—29, Ochsen 25—30, ältere Ochsen 20—24, Arbeitsochsen 24—26, fette Rinder 26 bis 31, junge fette Rube 22—26, ältere Rube 11—15, Magerkühe 9—12 RM. je Fentner, 1 Kälberfuh 340, 1 Milchfuh 200, trächtige Rube 230—330, hochträchtige Kalben 200—300, Anstellrinder 80—150 RM.

Wergheimer Schafmarkt vom 26. Dez. Ingetrieben wurden 1539 Stück und zwar 205 Lämmer, 371 Jährlinge, 406 Hammel und 557 Göttische. Der Anstich war im Vergleich zu früheren Jahren gering, der Handel lebhaft. Verkauf wurden 1040 Stück. Es wurden erlöst: Lämmer 40—54, Jährlinge 50—54, Hammel 68—82, Göttische 48—63 RM. je Paar.

Holz

Dornstetten, 24. Dezember. (Holzerlös.) Circa 800 Festmtr. Langholz in den Abteilungen Heiligentain, Rotenstein und Hint. Harzwald sind den Holzläufern schriftlich angeboten worden. Die Holzläufer haben sich geeinigt und geben ein Durchschnittsangebot als Gesamtgebot ab, zu welchem der Zuschlag erfolgt.

Rundfunk

Donnerstag, 27. Dezember:

- 10.15 Aus Mannheim: Kompositionen von Paul Coenen
- 10.45 Aus Karlsruhe: Der junge Beethoven
- 12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert
- 13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.00 Lieder von Adolf Jenen
- 15.15 Jolei Haydn: Trio für Klavier, Violine und Violoncello in G-Dur
- 15.30 Frauenkunde
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 18.00 Spanischer Sprachunterricht
- 18.15 Kurzgepräch
- 18.30 Merkel Kurzweil
- 19.00 Nach Breslau: Unterhaltungskonzert
- 20.10 Aus Stuttgart: Inseere Saar
- 20.40 Aus Breslau: Zum Tanze erklingen die Geigen
- 21.30 „Hinter goldenem Wolkenrand“
- 22.20 Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht
- 22.30 Aus Breslau: Tanzmusik

Freitag, 28. Dezember:

- 10.15 Musikerkunde
- 12.00 Aus Köln: Mittagskonzert
- 13.15 Nach Frankfurt: Musik aus der Popszeit
- 14.45 Bunte Liedfolge
- 15.15 Tante Käse erzählt!
- 15.30 Kinderkunde
- 16.00 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert
- 17.30 Deutsche Hausmusik
- 18.00 Stuttgarter Schüler musizieren!
- 18.30 Eine Viertelstunde Paul Vindel
- 18.45 „Vor alten Jahr zu guter Stunde, dreht Euch noch einmal in der Runde!“
- 20.15 Aus Leipzig: Stunde der Nation: Fettere Tonkunst
- 21.00 Carl Schuricht dirigiert die Berliner Philharmoniker
- 22.15 Nach Frankfurt: Saarländer sprechen
- 22.30 „Theodor Fontane“
- 23.00 Aus Hamburg: Seemannslied

Buntes Allerlei

Ein nobler Färs

Judische Färsen sind bekanntlich reich. Ihre Brillantensammlungen bergen märchenhafte Schätze. Bei den in Indien herrschenden sozialen Zuständen hört man allerdings selten und gar nicht von einer Berwertung dieser Schätze im Sinne der Allgemeinheit. Der Maharadscha von Gondal scheint eine Ausnahme in der Zahl der indischen Krönisse zu sein. Aus Anlaß seines 25-jährigen Regierungsjubiläums hat er nämlich allen seinen Untertanen sämtliche Schulden erlassen, die sie bei ihm und bei der Staatskasse hatten. Außerdem hat er für wohltätige Zwecke 4,5 Millionen Mark gestiftet. Die Leute freuen sich, außer denjenigen, die sich ärgern, weil sie leider schon ihre Steuern bezahlt hatten.

Poetische Straßennamen

Die Sprache der Chinesen ist wie die der Mohammedaner wegen ihrer poetischen Ausdrucksweise berühmt. Das tritt sogar an Stellen, die dem Europäer kaum Verbindung mit Poesie zu haben scheinen, bei — Straßennamen in Erscheinung. So hat Peking eine Reihe von Straßennamen, die europäischen Ohren ungewohnt sind. Eine Straße, auf der sich ungefüllt eine große Zahl von Spaken tummelt, heißt z. B. „Straße der glückseligen Spaken“. Hier besteht der Name augenscheinlich zu Recht. Daß aber gerade die lärmreichste Verkehrsader der Stadt „Straße der ewigen Ruhe“ genannt wird, ist merkwürdig. Eine andere Hauptstraße heißt „Der feinerne Tiger“, und der Name „Gorboram“ findet gleichfalls auf eine größere Straße Anwendung. Ebenso tragen die Stadttore Peking's seltsame Bezeichnungen: „Das Tor der handhaften Unschuld“ ist vielleicht die merkwürdigste. Vielleicht hat uralte chinesische Erziehungsweisheit zur Herstellung derartiger Namen geführt.

Die Bahnhofsstafte erbrochen — und 70 Pfennig erdentell

Eine jahrelange Enttäuschung dürften Emdreher erlebt haben, die dieser Tage in Ostfriesland im Kreise Ortelsburg einen Angriff auf die Bahnhofsstafte unternahmen. Der Emdreher war gut vorbereitet worden, und mit „schmännlicher“ Kunst hatte man mühselig den im Schalterraum stehenden Tresor in Hundelanger Arbeit aufgedrückt. Beutegierig blühten die Augen, als schließlich die dicke Stahltür sich in den Angeln drehte. Und was war der Ertrag dieses Raubzuges? 70 (in Worten heftig) deutsche Reichspennige! Das übrige Geld war nämlich am gleichen Tage nach Ortelsburg weitergeleitet worden.

Die „Kuh empfindliche Kuh“

In der Regel gilt die Kuh als ein ruhiges, Aufregungen jeder Art abholdes und so leicht nicht aus dem Gleichgewicht zu bringendes Tier. Eine Ausnahme macht aber wohl jene Kuh, die bis vor kurzem im Stall einer Bäuerin in dem polnischen Dorfe Strzalkow stand. Die Frau war mit ihren Steuern in Rückstand geraten, alle Mahnungen hatten nicht gedreht, und so kam, was kommen mußte, nämlich der Herr Gerichtsvollzieher. Als einermagen zu Buch stehendes Verbotstest fand sich nur die Kuh, die der Vollstreckungsbeamte denn auch zu beschlagnahmen beschloß. Er trat in den Stall, an die Kuh heran und legte ihr um Zeichen der Beschlagnahme die Huf auf den Rücken. Das Tier war aber offenbar gar besonders feinfühlig. Als es die amtliche Hand auf seinem Rücken fühlte, brüllte es laut auf und fiel um. Tot. Natürlich erhebliche Aufregung bei der Bauersfrau und den schnell herbeigekommenen Nachbarn. Ein Tierarzt wurde gerufen, um die Todesursache festzustellen. Sie war nicht schwer zu finden: Herzschlag infolge der Berührung durch die gerichtsvollzieherische Hand. Und die Folgen: Die Steuerkasse erhielt keine rückständigen Steuern, wohl aber eine Forderung der Bäuerin auf Schadenersatz.

Zu viel Küßen ist Scheidungsgrund

In der Halle der Ehescheidungsprozesse, die täglich vor den Pariser Gerichten verhandelt werden, nahm einer eine besondere Stellung ein. Die Tochter eines Pariser Bankiers hatte sich mit einem hübschen Mann verheiratet, der in seine Frau außerordentlich verliebt war. Das war ihr an sich natürlich nicht unangenehm. Aber er hatte die merkwürdige Angewohnheit, seine Verliebtheit in einer geradezu unbändigen Küßwut auszulassen. Alle paar Minuten verabschiedete er seiner Frau einen Kuß, sodas es ihr schließlich unheimlich wurde. Nach kaum vierzehntägiger Ehe kehrte sie zu ihren Eltern zurück und reichte die Ehescheidungsklage ein. Vor Gericht gab sie an, daß sie von ihrem Manne bis zu neunhundertmal täglich geküßt worden sei. Selbst des nachts sei sie dadurch fortgesetzt aus dem Schlaf gestört worden. Da der Ehemann versprach, in Zukunft Küßparlamentar zu sein, zog die junge Frau die Scheidungsklage wieder zurück.

Der Heizwert des Holzes

Das Holz ist nicht nur unser vornehmstes, sondern auch unser gesündestes Heizmaterial, da sein Rauch nicht die giftigen Gase des Steinkohlenrauchs enthält. Aber sein Heizwert erreicht bei weitem nicht den der Steinkohle. Verbrennt man 1 Kilogramm lufttrockenes Holz, so erzielt man nur 3000—3600 Wärmeinheiten, wogegen die gleiche Menge Steinkohle bis zu 9000 Wärmeinheiten liefert. Die Heizkraft bei den einzelnen Holzarten schwankt. Den größten Heizwert besitzt der Bergahorn, gute Wärme erzeugt ferner das harzreiche Kiefernholz sowie das Holz der Buche und Eiche, etwas weniger Lärche und Tanne, und noch geringere Wärme liefert das Weiden- und Pappelholz, das nur 30—40 o. H. der Heizkraft des Bergahorns aufweist. Trotz der fortschreitenden Entwaldung der Wälder besitzt die Erde gleichwohl noch ungeheure Bestände schlagreifer Holzbäume. Der waldbereichste Erdkreis ist Amerika mit einer Bewaldungsziffer von 35 Prozent, während in Europa 30 Prozent und in Asien 27 Prozent der Gesamtläche mit Waldboden bedeckt sind. In den einzelnen Ländern sind die Prozentzahlen entsprechend höher, so z. B. in Japan, Brasilien und Finnland, wo die Bewaldung sogar bis zu 60 Prozent der Gesamtläche einnimmt. Unter den waldbärmsten Ländern steht England mit nur 3,9 Prozent obenan. Dann folgen Portugal mit 5,8 Prozent, Algerien mit 6,8 Prozent und Dänemark mit 7,11 Prozent. Wollte man die Wälder der Erde unter deren Bewohner verteilen, so träfen auf jeden einzelnen rund zwei Hektar. Die jährliche Weltproduktion beläuft sich ungefähr auf 7 Milliarden Kubikmeter. Da in Bezug auf die Heizkraft des Holzes 4 Raummeter Holz der Heizkraft einer Tonne Kohle entsprechen, so würde, wenn das gesamte im Lauf des Jahres auf der Erde erzeugte Holz zu Heizzwecken Verbrennung fände, eine Kohlenmenge von 1,75 Milliarden Tonnen erzielt.

Sumo

„Verzeihung, mein Herr, aber Sie sitzen auf meinem Gut!“ — „Wollen Sie wirklich schon gehen?“

